

Mt. 11,11-19 Übersetzung der „BasisBibel“

Jesus sprach:

11 Amen, das sage ich euch:

Unter allen Menschen,
die je von einer Frau geboren wurden,
gibt es keinen Größeren als Johannes den Täufer.
Aber selbst der Unbedeutendste im Himmelreich
ist größer als er.

12 Seit der Zeit von Johannes dem Täufer bis heute
wird dem Himmelreich mit Gewalt Widerstand geleistet.
Und die Gewalttätigen wollen es an sich reißen.

13 Alle Propheten, das Gesetz
und auch Johannes haben es im Auftrag Gottes gesagt:

14 Ob ihr es wahrhaben wollt oder nicht:
Johannes ist tatsächlich der Prophet Elija,
dessen Kommen angekündigt ist.

15 Wer Ohren zum Hören hat, soll gut zuhören!

16 Womit soll ich diese Generation vergleichen?

Sie sind wie Kinder, die auf den Marktplätzen sitzen
und sich vorwerfen:

›Ihr seid Spielverderber!

17 Wir haben Tanzmusik für euch gespielt,
aber ihr habt nicht getanzt!

Wir haben Trauermusik für euch gespielt,
aber ihr habt nicht geweint!‹

18 Johannes kam:

Er aß und trank nicht –
deshalb sagen die Leute über ihn:

›Er ist von einem Dämon besessen.‹

19 Der Menschensohn kam:

Er aß und trank –
deshalb sagen sie über ihn:

›Seht doch:

Dieser Mensch ist ein Vielfraß und Säufer.
Er ist befreundet mit den Zolleinnehmern
und mit Menschen, die voller Schuld sind.‹

Doch die Weisheit Gottes ist stets im Recht –
das zeigt sich an dem, was sie bewirkt.‹

Liebe Gemeinde am Johannistag,

ein Prediger der Umkehr ist er, dieser Johannes der Täufer, dessen Geburtstag wir heute feiern - auch, wenn wir diesen Tag historisch gar nicht kennen - schon die junge Kirche aber hat diesen letzten Propheten des Alten Bundes so besonders gewürdigt. Als Vorläufer Jesu Christi, dessen Geburtstag auf genau 6 Monate später festgelegt wurde.

Die Botschaft des Propheten Johannes war: *Kehrt um! Glaub! Ändert Eure Haltung - und Euer Verhalten. Wendet Euch Gott neu zu, lebt nach seinem Willen; und wendet Euch den Mitmenschen zu, ändert Euren Alltag!*

Ein Mahner, ein Bußrufer, ein Bußprediger, der Menschen aufrüttelte. Und der sich selbst doch nicht für das Wichtigste hielt, sondern sagen konnte: „*Ich muss abnehmen, kleiner werden, aber der nach mir kommt, Christus, muss zunehmen*“.

Nun sind 2000 Jahre fast vergangen - und ich frage mich:

Haben die Menschen ihn gehört - und sind umgekehrt? Haben sie sich geändert?

Und selbstverständlich bleibe ich da hängen, denn auch, wenn sich vieles seitdem verändert hat - zu Gott umgekehrt und zu den Mitmenschen, also zu Glauben und zur tätigen Liebe... das war doch immer eine Minderheitenpraxis.

So frage ich tiefer - mitten in „Corona-Zeiten“

Wer und was bewirkt „Umkehr“ ? Einen Neuanfang - eine Veränderung: Des eigenen Verhaltens, des ganzen Lebens, der ganzen Welt?

Des Wirtschaftens? Der Krankenversorgung? Des Lebensbeistands - und des Sterbebeistands?

Sind es die Kritik und „böse Worte“, sozusagen, Strafandrohungen, erhobener Zeigefinger?

Krisen? Sind es Krisen wie die derzeitige Pandemie, die uns zur Veränderung treibt?

Und welche Änderungen werden das sein?

Ich bleibe da sehr nüchtern und wachsam, denn ich sehe zwar manches, was sehr anders ist als noch zu Jahresanfang; aber in den meisten Fällen war das keine bewusste, gewollte, so beabsichtigte Änderung; schon gar nicht zum Positiven, Hilfreichen hin.

Die finanziellen Folgen - für die Wirtschaft, für die Kirchen ja auch - und für so viele einzelne Menschen, für die die Welt Kopf steht.

Nein, Veränderungen sind nicht gleich Verbesserungen.

Die Krise ist kein Heilmittel, so sehr wir aus ihr lernen könnten.

Zum Beispiel in den Fragen der Globalisierung. Oder des Umgangs mit Leiharbeitern zu Dumpinglöhnen - für billige Lebensmittel. Oder die Frage der Lieferketten. Der

Grundversorgung auch mit medizinischem Material.

Oder des gesunkenen Energieverbrauchs in Zeiten des „Lockdowns“.

Ja, wir könnten Lehren ziehen aus manchem.

Wenn diese Maßnahmen nicht doch vor allem unter äußerem Druck zustande gekommen wären.

Die innere Haltung aber - die hat sich doch bei den meisten Menschen nicht verändert.

Auch da bin ich nüchtern: Ja, es gab und gibt viel praktische und persönliche Hilfsangebote (privat, staatlich, kirchlich; nachbarschaftlich...) - und es gab und gibt gleichzeitig unglaublich viel soziale Distanzierung- eine A-Sozialisierung gleichsam, geradezu eine Hysterie des Egomaniens! - nicht bloß körperliche Distanz, sondern: *Rette sich, wer kann! Ich zuerst! Bleib mir weg!*

Die Krise ist ein schlechter Lehrmeister.

Aber ob im Bösen - oder im Guten:

Ich erinnere an die sprichwörtlich gewordene Redewendung, die im Evangelium durch Jesus gesprochen wird:

›Ihr seid Spielverderber! Wir haben Tanzmusik für euch gespielt, aber ihr habt nicht getanzt! Wir haben Trauermusik für euch gespielt, aber ihr habt nicht geweint!‹

Die Menschen damals, die Menschen heute: Sie machen ihr eigenes Ding. Was Du auch sagst, sie ändern sich nicht.

Da spielen Glauben und Liebe und Zuversicht und Hoffnung für andere nicht die große Rolle. Vielleicht als Schönwetterthema, aber dann doch nicht in der Krise. Weder in einer globalen, noch in einer persönlichen.

Umkehr, liebe Gemeinde, passiert wohl also doch nicht durch erhobene Zeigefinger. „Weißt Du nicht, dass Dich Gottes **Güte** zur Buße (zur Umkehr) leitet?!“ fragt rhetorisch der Apostel Paulus (Röm. 2,4)

Umkehr, Buße, Veränderung - sie kann nur anders beginnen.

Durch die Änderung des Herzens. Jedes einzelnen.

Durch Hinkehr des einzelnen Menschen zu dem Gott, der treu bleibt. Der längst umgekehrt ist zu uns! Der sich zu uns hinkehrt und in uns Wohnung nimmt durch seinen heilsamen, tatkräftigen Geist.

der liebevolle Gedanken im einzelnen frei setzt, der dann in Gemeinschaft mit anderen das Beste zu tun sucht für die, die Hilfe brauchen, Beistand, Unterstützung.

Die sich nicht abschotten gegen die Welt, sondern sich öffnen - für Gott und die Mitmenschen. Nach dem Vorbild des „Barmherzigen Samariters“, der die Not des anderen sieht - und ihr abhilft.

So, wie es dann ja doch viele getan haben in diesen Wochen und Monaten: Zum Beispiel auch die christlichen Gemeinden und Kirchen, die Nachbarschaften - aber gerade auch die große Johanniterfamilie mit ihren vielen phantasievollen Aktionen in der JUH und in der JHG... in Deutschland und der ganzen Welt... sie alle haben viele kleine und größere Zeichen der bleibenden Solidarität gesetzt, Hilfemaßnahmen geleistet, wo es möglich war.

Ja, manches hätte da noch ambitionierter sein können, das weiß man hinterher immer besser... Aber die Menschen nicht aus den Augen zu verlieren - das ist das Entscheidende, und *daraus wächst das Rettende schon...*

Gute Vorbilder - und gute Worte, das sind Ermutigungen, die mir helfen, mich neu auszurichten, nicht bloß um mich selbst zu kreisen - aus lauter Angst in der Enge zu bleiben - , nicht bloß an mich selbst zu denken.

Sondern aufzubrechen - zu einer besseren Welt, einer neuen Welt, die Gott auch durch uns bauen will. Durch mich, durch Sie alle:

Damit die Welt dem Willen Gottes immer mehr entspricht.

Und wir wissen es aus dem Glauben:

So werden uns nicht die Helden zum Vorbild werden können, sondern: die Schwachen, die Bedürftigen (Mt. 25), die *Herren Kranken* werden uns zum **Herrn Jesus** führen.

Aus Liebe zum Leben. In Jesu Namen.